

Die Gewerkschaft Louise

Mit dem Beginn der Industrialisierung begannen sich die hiesigen Erzbergwerke zu sogenannten Gewerkschaften zusammen zu schließen. Die ehemals oft in Familienbesitz befindlichen Gruben waren zu stark von Unwägbarkeiten abhängig: Erschöpfung einer Lagerstätte, Krankheit oder schlechtes Wetter bedeuteten oft den Ruin und die Verarmung der Familien.

Mit dem zeitgleich einsetzenden Bau der Bahnlinien waren auch Geldgeber aus anderen Gebieten Deutschlands bereit, in die nun organisierten Gruben zu investieren. Die Rechtsform der Gewerkschaften läßt sich mit der heutiger Aktiengesellschaften vergleichen: Es konnten Anteile, sogenannte "Kuxe" erworben werden. Warf die Gewerkschaft Gewinne ab, wurden Dividenden ausbezahlt; Bei Verlusten musste der Differenzbetrag jedoch von den Aktionären nachgezahlt werden, andernfalls verfiel die Kux.

Bild Verwaltungsgebäude oder Verwaltungsgebäude alternativ
Verwaltungsgebäude Gewerkschaft Louise in Merlau

Im westlichen Vogelsberg waren um 1900 folgende Gewerkschaften von Bedeutung: *Vereinigter Wilhelm* im Raum Hungen, *Luse & Ilsdorf* (Ilsdorf), *Buderus* (Atzenhain) und *Luse* im Seenbach-/Ohmtal.

Die Gewerkschaft *Luse* wurde 1889 mit bergrechtlichem Sitz in Essen gegründet. In den ersten 3 Jahren stützte sich die Erzgewinnung auf die Gruben *Ernestine*, *Hedwig* und *Vulcan*. Ludwig Schülke, einer der Mitbegründer, hatte schon 1883 im Feld *Ernestine* (Nd.-Ohmen) den Erzabbau vorangetrieben und eine der ersten Waschanlagen installiert. Aber auch im Feld *Antonie* (Flensungen) entstand schon 1874 unter der Leitung des *Schalcker Gruben- und Hüttenvereins* eine erste Aufbereitungsanlage. 1911 wurde der Name *Luse* in *Louise, Brauneisenstein-Bergwerk* geändert.

1928 wurde die Gewerkschaft *Luse & Ilsdorf* von *Louise* übernommen, so dass die Gruben im Ilsdorfer Bereich auch zu *Louise* gehörten. In den folgenden Jahren wechselten mit den jeweils mehrheitlichen Kux-Inhabern häufig die Vorstände der Gewerkschaft. 1922 legte der gesamte Vorstand die Ämter nieder und *Karl Scheffzick* wurden alle Rechte und Pflichten zur Vertretung übertragen. Er war Kenner und führender Entwickler der Erzaufarbeitung im hiesigen Raum. 1934 trat er nach 40jähriger Dienstzeit in den Ruhestand.

Auch der Verwaltungssitz der Gewerkschaft wechselte: Im Juni 1917 verlegte man den Sitz von Essen nach Nieder-Ohmen, im Juni 1929 nach Weickartshain und im Mai 1938 nach Merlau (späterer Sitz der Gemeindeverwaltung). Mit den Jahren änderten sich auch die Technologien: Pferdefuhrwerke wurden durch Seil- und Lorenbahnen, diese wiederum durch LKW-Transporte ersetzt; Der Stollenabbau von Stückerzen wich mehr und mehr dem Tagebau von Wascherzen.

Waren anfangs noch bis zu 460 Arbeiter beschäftigt, sank diese Zahl am Ende auf 51 Beschäftigte. Die Nachfrage nach Eisenerzen war weiterhin hoch, jedoch machten - ähnlich wie im Kohlebergbau - ausländische Erzlieferungen mit geringeren Preisen die Grubenbetriebe unwirtschaftlich.

Bild Wiegehäuschen
Dieses Foto entstand im Mai 1968 anlässlich des Verladens des letzten Erzszuges am Wiegehäuschen

Im Mai 1968 wurde der Betrieb geschlossen. Aus insgesamt 25 Grubenfeldern wurden insgesamt 21,5 Mio. Tonnen Roherz und daraus 3,8 Mio. Tonnen Erz-Konzentrat gewonnen.

Nur wenige Relikte dieser für die Region bedeutsamen industriellen Epoche sind heute noch zu finden: Böschungen von Schlammteichen, ausgeerzte Bodenmulden und wenige Bauruinen ehemaliger Waschanlagen.